

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG  
PARIS, 31. JULI 1778

mit Nachschrift an Maria Anna (Nannerl) Mozart

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 471]

Paris ce 31 juillet 1778

*Monsieur mon très cher Père!*

5 Ich hoffe sie werden meine zwey lezte von 11:<sup>ten</sup> und 18:<sup>ten</sup> | glaube ich, | richtig  
erhalten haben – ich habe unterdessen ihre 2 von 13:<sup>ten</sup> und 20:<sup>ten</sup> empfangen – das  
Erste Presste mir thränen des schmerzens aus – weil ich wieder an den trauerigen  
hintritt meiner lieben seeligen Mutter erinnert wurde – und mir alles wieder lebhaft  
10 lebetag | obwohl ich es gewünscht | niemand habe sterben gesehen – und zum ers-  
tenmahle muste es just meine Mutter seyn – auf diesen augenblick hatte ich auch am  
meisten sorg – und bat gott flehentlich um stärke – ich wurde erhört – ich hatte sie;  
– so trauerig mich ihr brief machte, so war ich doch ganz ausser mir für freude, als  
ich vernahm, daß sie alles so nahmen, wie es zu nehmen ist – und ich folglich we-  
15 gen meinen besten Vatter und liebsten schwester ausser sorgē seyn kann. so bald ich  
ihren brief ausgelesen hatte, so war auch das erste daß ich auf die knie niederfiel,  
und meinem lieben Gott aus ganzem herzen für diese gnad danckte; – Nun bin ich  
ganz ruhig – weil ich weis daß ich wegen den zwey Personen die mir das liebste  
auf dieser welt sind, nichts zu befürchten habe – welches nun das gröste unglück für  
20 mich wäre – und mich ganz gewis danieder=reissen würde; – sorgen sie also beyde  
für ihre mir so schätzbare gesundheit – ich bitte sie – und gönnen sie demjenigen,  
der sich schmeichelt, daß er ihnen nun das liebste auf der welt ist, das glück, ver-  
gnügen, und die freude, sie bald umarmen zu können; – ihr letzter brief Presste mir  
Thränen der freude aus – indemme ich dadurch immermehr ihrer wahren vätterli-  
25 chen liebe und sorgē gäntzlich überzeugt wurde – ich werde mich aus allen kräften  
bestreben ihre vätterliche liebe immermehr zu verdienen – ich dancke ihnen für das  
pulver durch den zärtlichsten handkuß – und bin überzeugt daß sie froh sind, daß  
ich nicht benöthiget bin gebrauch davon zu machen; – unter der kranckheit meiner  
seeligen Mutter wäre es einmahl bald nothwendig gewesen – aber izt, Gott lob und  
30 danck, bin ich ganz frisch und gesund – Nur bisweilen habe ich so Melancholische  
anfälle – da komme ich aber am leichtesten davon durch briefe – die ich schreibe oder  
erhalte; das muntert mich dann wieder auf. glauben sie aber sicher daß es niemalen  
ohne ursache geschieht. sie wollen wissen wie viell ich für ihren lezten, wo das Pulver  
darinn war, habe bezahlen müssen? – 45 *souls*; – sie wollen eine kleine beschreibung  
35 von der kranckheit, und von allen haben? – das sollen sie; nur bitte ich sie daß ich ein  
wenig kurz seyn darf, und nur die hauptsachen schreiben darf, indemme die sache  
einmahl vorbeÿ ist, und leider nicht mehr zu ändern ist – und ich nothwendig Platz  
brauche um sachen zu schreiben, die unsere *situation* betreffen; Erstens muß ich ihnen

sagen, daß meine seelige Mutter hat sterben müssen – kein *Doctor* in der welt hätte  
 40 sie dießmahl davon bringen können – denn es war augenscheinlich der wille gottes  
 so; ihr zeit war nun aus – und gott hat sie haben wollen; sie glauben sie hat sich zu  
 spätt adergelassen – es kann seÿn; sie hat es ein wenig verschoben; doch bin ich mehr  
 der Meÿnung hiesiger leüte die ihr das aderlassen abgerathen, und sie ehender, ein  
*lavement* zu nehmen, zu bereden suchten – aber sie wollte nicht – und ich getraute  
 45 mir nichts zu sagen, weil ich die sachen nicht verstehe, und folglich die schuld gehabt  
 hätte, wenn es ihr nicht wohl angeschlagen hätte – wenn es meine haut gegolten hätte,  
 so hätte ich gleich meinen *Consens* dazu gegeben – denn hier ist es sehr in schwung  
 – wenn einer ein wenig erhitzt ist, so nimmt er ein *lavement* – und der ursprung der  
 kranckheit meiner Mutter war nichts als innerliche erhizung, wenigstens hielt man es  
 50 dafür; wie viell man ihr blut gelassen hat, kann ich nicht *accurat* sagen, weil man hier  
 nicht unzenweis sondern Tellerweis läst – man hat ihr nicht gar 2 Teller voll gelassen;  
 der *chirurgus* sagte daß es sehr Nothwendig war – weil aber so eine entsezliche hitze  
 diesen tag war, so getraute er sich nicht mehr zu lassen; etliche täge war es gut; dann  
 fieng aber der durchlauf an – kein mensch machte aber nichts daraus, weil dieß hier  
 55 allgemein ist, daß alle fremde die starck wasser trincken das *laxiren* bekommen; das  
 ist auch war; ich hab es die ersten täge auch gehabt, seitdem ich aber nie Purrwasser  
 sondern allzeit ein wenig wein darunter trincke, so spüre ich nichts mehr; weil ich  
 aber ohne blosses wasser zu trincken nicht seÿn kan, so *purgire* ichs durch das Eÿs,  
 und trincke es *en glace*; da trincke richtig allzeit 2 gläser voll bevor ich schlafen gehe –  
 60 Nun weiter: den 19:<sup>ten</sup> klagte sie kopfwehe – da muste sie mir fürs erste mahl den gan-  
 zen Tag in bett bleiben – und den 18:<sup>ten</sup> den tag vorher war sie das leztemahl auf. den  
 20:<sup>ten</sup> klagte sie frost – und dann hitzen; ich gab ihr also ein *Antispasmodisches* Pulver;  
 unter dieser zeit wollte ich immer um einen *Doctor* schicken – sie wollte aber nie; und  
 da ich ihr starck zusezte, so sagte sie mir daß sie kein vertrauen auf einen französi-  
 65 schen *Medicum* habe – ich schauete also um einen Teütschen – ich konnte natürlicher  
 weise nicht ausgehen – mithin wartete ich mit schmerzen auf den M:<sup>r</sup> *Heina*, der alle  
 Tage unfehlbar zu uns kamm – nur dießmahl muste er 2 täge ausbleiben – Endlich  
 kamm er, und weil der *Doctor* den andern tag darauf verhindert war, so konnten wir  
 ihn nicht haben. mithin kamm er erst den 24:<sup>ten</sup> – den tag vorher, wo ich ihn schon  
 70 so hergewunschen hätte, war ich in einer grossen angst – denn sie verlohr auf einmal  
 das gehör – der *Doctor*, | ein etlich und 70 jähriger Teütscher | gab ihr *Rhebarbara en*  
*poudre* und mit wein angemacht – das kann ich nicht verstehen – man sagt sonst der  
 wein hizt – wie ich aber dieses da sagte, schrie mir alles entgegen – Eÿ beleÿbe; was  
 sagen sie; der wein hizt nicht – er stärckt nur; das wasser hizt – und unterdessen be-  
 75 gehrte die arme krancke mit sehnsucht nach frischen wasser – wie gerne hätte ich sie  
 befriedigt – bester vatter, sie können sich nicht vorstellen was ich ausgestanden – da  
 war kein andres Mittel, ich muste sie in Gottes Nammen den händen des *Medici* über-  
 lassen – alles was ich mit guten gewissen thun konnte, war, daß ich unaufhörlich zu  
 gott bat, daß er alles zu ihrem besten annordnen möchte – ich gieng herum als wenn  
 80 ich gar keinen kopf hätte – ich hätte dort die beste zeit gehabt zum *componiren*, aber –

ich wäre nicht im stande gewesen eine Note zu schreiben; den 25:<sup>ten</sup> blieb der *Doctor*  
 aus – den 26:<sup>ten</sup> besuchte er sie wieder; stellen sie sich in meine Person als er mir  
 so unvermuthet sagte – – „ich fürchte sie wird diese nacht nicht ausdauern – und sie  
 kann auf dem Nachtstuhl, wenn ihr übel wird, in einem augenblick weg seÿn – mithin  
 85 sehen sie daß sie beichten kann.“ da bin ich also bis zu Ende der *chaussée d’antin*, noch  
 über die *Bariere* hinaus gelofen, um den Heina aufzusuchen, weil ich wuste daß er beÿ  
 einem gewissen grafen beÿ einer *Musique* ist – der sagte mir, daß er den andern tag  
 einen Teutschen geistlichen herführen wird. in zurückweg gieng ich im vorbeÿgehen  
 90 einen augenblick zum *Grimm* und *Mad:<sup>me</sup> d’Epinai* – die waren unzufrieden daß ich  
 nicht eher was gesagt habe, sie hätten gleich ihren *Doctor* hergeschickt – ich habe ih-  
 nen aber nichts gesagt, weil meine Mutter keinen französischen wollte – nun war ich  
 aber auf das äusserste getrieben – – sie sagten daß sie diesen abend noch ihren *Doctor*  
 herschicken werden. als ich nach haus kamm, sagte ich zu meiner Mutter, daß ich den  
 h: *Heina* begegnet habe, mit einen teutschen geistlichen, der viell von mir gehört hat,  
 95 und begierig ist mich spielen zu hören – und sie werden morgen kommen um mir  
 eine *visite* zu machen; daß war ihr ganz recht; und weil ich, obwohl ich kein *Doctor*  
 bin, sie besser befunden habe, so sagte ich weiter nichts mehr – ich sehe schon daß ich  
 ohnmöglich kurz erzehlen kann – ich schreibe gern alles umständlich, und ich glau-  
 be es wird ihnen auch lieber seÿn – mithin | weil ich nothwendigere sachen noch zu  
 100 schreiben habe | will ich im nächsten brief meine geschichte fortsetzen. unterdessen  
 wissen sie durch meine lezte briefe wo ich bin, und daß all meine und meiner seeli-  
 chen Mutter sachen in ordnung sind. wenn ich auf diesen Punckt komme, werde es  
 schon erklären wie es gangen – der heÿna und ich haben alles gemacht. die kleider,  
 wäsche, kleinodien und alles halt was ihr war, werde ich mit guter gelegenheit und  
 105 gut verwahret nach Salzburg schicken; das werde ich alles mit h: Geschwendtner *ar-*  
*rangiren*. Nun zu unsern sachen; – doch bevor muß ich ihnen sagen, daß sie, wegen  
 diesem was ich ihnen in meinem von 3:<sup>ten</sup> geschrieben, und mir ausgebeten meine  
 gedancken nicht eher darüber entdecken zu dürfen, als bis es zeit ist, gar nicht in sor-  
 gen seÿn dürfen – ich bitte sie noch einmahl darum; ich kann es ihnen aber noch nicht  
 110 sagen, weil es in der that noch nicht zeit ist – und ich dadurch mehr verderben als  
 gutmachen würde – zu ihrer beruhigung; es geht nur mich an; ihre umstände werden  
 dadurch nicht schlimmer und nicht besser – und bevor ich sie nicht in bessern um-  
 ständen sehe – dencke ich gar nicht darauf – wenn wir aber einmahl glücklich und  
 vergnügt, | welches mein einziges bestreben ist | beÿsammen in einem ort leben –  
 115 wenn diese glückliche zeit einmahl kommt – gott gebe – bald! – dann ist es zeit – und  
 dann besteht es nur beÿ ihnen; bekümmern sie sich also izt nicht darum – und seÿen  
 sie versichert, daß ich in allen sachen, wo ich weis das auch ihr glück und ihre zufrie-  
 denheit daran liegt, allzeit mein ganzes vertrauen zu ihnen – zu meinen besten vatter,  
 und wahrsten freünd, haben werde; – und ihnen alles umständlich berichten werde –  
 120 wenn es bis dato bisweilen nicht geschehen ist – so ist es meine schuld alleine nicht.  
 der *M:<sup>r</sup> grim* sagte neülich zu mir, was soll ich den ihren vattern schreiben? – was  
 nehmen sie denn für eine *Partie*? – bleiben sie hier, oder gehen sie nach Mannheim?

– ich konnte das lachen wircklich nicht halten. – was soll ich den izt zu Mannheim  
 thun? – wenn ich niemahl nach *Paris* wäre – aber so, ietzt bin ich einmahl da, und muß  
 125 alles anwenden, um mich fortzubringen – ja, sagte er, ich glaube schwerlich daß sie  
 hier ihre sache gut machen können – warum? – ich sehe hier so eine menge Elende  
 stümper, die sich fortbringen, und ich sollte es mit meinem talent nicht können? – ich  
 versichere sie, daß ich sehr gerne zu Mannheim bin – mich dort in diensten zu seÿn  
 sehr wünsche – allein mit Ehr und *Reputation* – ich muß meiner sache gewis seÿn,  
 130 sonst thue ich keinen schritt; ja, ich fürchte sagte er, sie sind hier nicht genug *activ* – sie  
 laufen nicht genug herum – ja, sagte ich, das ist das schwerste hier für mich – übrigens  
 konnte ich izt wegen der langen krankheit meiner Mutter, nirgends hin gehen – und  
 2 von meinen *scolarinen* sind in der *Campagne* – und die dritte, | den *Duc de guignes*  
 seine tochter | ist in brautständen – und wird | welches mir wegen meiner Ehre kein  
 135 grosser verdruß ist | nicht mehr *Continuiren*. verliehren thue ich nichts an ihr, denn,  
 was mir der *Duc* zahlt – zahlt jedermann hier. | stellen sie sich vor, der *Duc de guines*,  
 wo ich alle tage kommen, und 2 stunde bleiben muste, – liess mich 24 *lectionen* ma-  
 chen, | wo man allzeit nach der 12:<sup>ten</sup> zahlt, | gieng in die *Campagne* – kam in 10 tügen  
 140 zurück ohne mir etwas sagen zu lassen – wenn ich nicht aus forwitz selbst angefragt  
 hätte, so wüste ich noch nicht daß sie hier sind – und Endlich ziehte die *gouvernante*  
 einen beütel heraus, und sagte mir; verzeÿhen sie, daß ich ihnen für diesesmahl nur 12  
*lectionen* zahle, denn ich hab nicht geld genug – das ist *Nobl!* und zählte mir 3 *louis d’or*  
 her – und setzte hinzu – ich hoffe sie werden zufrieden seÿn – wo nicht, so bitte ich sie  
 mir es zu sagen – | der *M<sup>r</sup>*: *Le duc* hatte also keine Ehre im leib – und dachte das ist ein  
 145 junger mensch, und nebst diesen ein dummer teütscher – wie alle franzosen von die  
 teütschen sprechen – der wird also gar froh darum seÿn – der dumme teütsche war  
 aber nicht froh darum – sondern nahm es nicht an – er wollte mir also für 2 stunde  
 eine stunde zahlen – und dießaus *égard*, weil er schon 4 Monath ein *Concert* auf die  
 flöte und harpfe von mir hat, welches er mir noch nicht bezahlt hat – | ich warte also  
 150 nur bis die hochzeit vorbeÿ ist, dann gehe ich zur *gouvernante* und begehre mein geld.  
 was mir den grösten verdruß hier macht, ist, daß die dummen franzosen glauben ich  
 seÿe noch sieben jahr alt – weil sie mich in diesem alter gesehen haben – das ist gewis  
 wahr. die *Mad: d’Epinaï* hat es mir in allem Ernst gesagt – man tractirt mich hier also  
 als einen anfänger – ausgenommen die leüte von der *Musique* – die dencken anderst;  
 155 übrigens macht halt die menge alles aus. nach diesen *Discours* mit den *grimm* gieng  
 ich gleich den andern tag zum graf Sückingen – dieser war ganz meiner meÿnung  
 – nemmlich daß ich noch sollte gedult haben, abwarten bis der *Raff* angelangt ist –  
 welcher alles für mich thun wird – seÿn möglichstes – und wenn aber dieses nicht  
 geht – so hat sich der graf Sückingen selbst angetragen mir zu Maÿnz einen Platz zu  
 160 verschaffen – mithin dieß ist izt meine aus=sicht; – ich werde nun mein möglichstes  
 thun, um mich hier mit *scolaren* fortzubringen, und so viell möglich geld zu machen  
 – ich thu es izt in der süssen hofnung daß bald eine veränderung geschieht, denn das  
 kann ich ihnen nicht läügnen, sondern müß es bekennen, daß ich froh bin wenn ich  
 hier erlöset werde; denn *lection* zu geben ist hier kein spass – man muß sich ziemlich

165 abmatten damit; und nimmt man nicht vielle, so macht man nicht viell geld; sie dār-  
 fen nicht glauben daß es faulheit ist – Nein! – sondern weil es ganz wieder mein *genie*,  
 wieder meine lebensart ist – sie wissen daß ich so zu sagen in der *Musique* stecke –  
 daß ich den ganzen Tag damit umgehe – daß ich gern *speculire* – *studiere* – überlege –  
 Nun, bin ich hier durch diese lebensart dessen verhindert – ich werde freylich einige  
 170 stunden frey haben, allein – die wenigen stunden werden mir mehr zum aus=rasten  
 als zum arbeiten nothwendig seyn – wegen der *opera* habe ich schon in meinem vo-  
 rigen meldung gethan. ich kann nicht anderst, ich muß eine grosse *opera*, oder gar  
 keine schreiben; schreibe ich eine kleine, so bekomme ich wenig; | denn hier ist alles  
*taxirt* | hat sie dann das unglück den dummen franzosen nicht zu gefahlen, so ist alles  
 175 gar – ich bekomme keine mehr zu schreiben, – habe wenig davon – und meine Ehre  
 hat schaden gelitten – wenn ich aber eine grosse *opera* schreibe – so ist die bezahlung  
 besser – bin in meinen fach was mich freüet – habe mehr hofnung beÿfall zu erhalten  
 – weil man in einen grossen werck mehr gelegenheit hat sich Ehre zu machen – ich  
 versichere daß wenn ich eine *opera* zu schreiben bekomme, mir gar nicht bang ist – die  
 180 sprache hat der Teüfel gemacht das ist wahr – und ich sehe all die schwürigkeiten die  
 alle *compositeurs* gefunden haben, gänzlich ein – aber ohngeacht dessen fühle ich mich  
 imstande diese schwürigkeit so gut als alle andern zu übersteigen – *o contraire*, wenn  
 ich mir öfters vorstelle, das es richtig ist mit meiner *opera*, so empfinde ich ein ganzes  
 feüer in meinem leibe, und zittern auf hände und füsse für begierde den franzosen  
 185 immer mehr die Teütschen kennen – schätzen und fürchten zu lernen; warum giebt  
 man denn keinem franzosen eine grosse *opera*? – warum müssen es denn fremde seyn?  
 – das unaus=stehlichste dabey würden mir die sänger seyn – Nu, ich bin bereit – ich  
 fange keine händel an – fodert mann mich aber heraus, so werde ich mich zu *defendirn*  
 wissen – wenn es aber ohne *Duell* abläuft, so ist es mir lieber – denn ich Rauffe mich  
 190 nicht gern mit zwerger. Gott gebe es daß bald eine veränderung geschieht! – unter-  
 dessen wird es an meinem fleiß, mühe und arbeit gewis nicht fehlen; auf den winter,  
 wenn alles von dem lande herein kommt, habe ich meine hofnung – unterdessen leben  
 sie recht wohl – und haben sie mich immer lieb – das herz lacht mir wenn ich auf den  
 glücklichen tag dencke wo ich wieder das vergnügen haben werde sie zu sehen und  
 195 von ganzem herzen zu üarmen; *Adieu*. ich küsse ihnen 100000mahl die hände, und  
 meine schwester umarme ich brüderlich; und bin dero gehorsamster sohn

wolfgang Amadè Mozart manu propria

Nur noch ein Mischmasch!

200

Sie haben mir nachricht gegeben, das graf *Seau* so wohl für München als Mannheim  
 als *intendant confirmirt* ist – und mir war dieses so unglaublich, daß ich es noch nicht  
 glaubte wenn ich nicht durch einen brief von Mannheim davon überzeugt worden  
 wäre – vorgestern schrieb mir mein lieber freünd weber – unter andern daß es gleich  
 205 den andern tag der ankunft des churfürst *publicirt* wurde, daß der Churf: seine *Resi-*  
*denz* zu München machen wird, welche botschaft ganz Mannheim ein donnerschlag

war, und die freude welche die Einwohner des tags vorhero durch eine allgemeine *illumination* an tag legten, so zu sagen gänzlich wieder auslöschte. – dieses wurde auch der ganzen hof*Musique* kundt gethan, mit dem beÿsaz: daß jedem freÿsteht der hof-  
 210 statt nach München zu folgen, oder, doch mit beÿbehaltung des nemlichen *solarii* zu Mannheim zu verbleiben – und in 4 tügen soll jeder seinen entschlus schriftlich und *sigilirt*, dem *intendanten* übergeben. der weber, welcher, wie sie wissen, gewis in den Trauerigsten umständen ist, übergab solches: „beÿ meinen zerrütteten umständen bin, so sehnlich es auch wünschte nicht im stande gnädigster herrschaft nacher München  
 215 zu folgen.“ bevor dieß geschahe, war eine grosse *accademie* beÿ hof, und da muste die arme weberin den arm ihrer feinde empfinden; – sie sang dießmahl nicht – wer ursach daran ist, weis man nicht – nach der hand war aber eine *accademie* beÿm h: v: *gemmingen* – graf *Seau* war auch dabey: sie sang 2 *arien* von mir – und hatte das glück Trotz den welschen h=füttern zu gefallen. diese *infami cuioni* sprengen noch immer aus daß sie  
 220 gänzlich im singen zurück gienge – der *Cannabich* aber, als die *arien* geendiget waren, sagte zu ihr: *Mademoiselle*, „ich wünsche, daß sie auf diese art noch mehr zurückgehen möchten; Morgen werde ich h: Mozart schreiben, und es ihm anrühmen.“ Nun, die hauptsache ist halt, daß wenn der krieg nicht schon würcklich ausgebrochen wäre, der hof sich nach münchen gezogen hätte – graf *Seau*, der die weberin *absoulement*  
 225 haben will, alles angewendet hätte, daß sie mitkommen kann – und folglich hoffnung gewesen wäre, daß die ganze *famille* in bessere umstände gesezt würde – Nun ist aber wieder alles still wegen der Müncher Reise – und die arme leüte können wieder lange herwarten – und ihre schulden werden alle tage beträchtlicher. – wenn ich ihnen nur helfen könnte! – liebster vatter! – ich *Recomandiere* sie ihnen von ganzem herzen –  
 230 wenn sie unterdessen nur auf etliche jahre 1000 fl: zu geniessen hätten! – Nun etwas vom krieg! – ja was? – seitdem, was ich ihnen in meinem lezten davon geschrieben, habe nichts gehört als daß der könig in Preussen 7 stund hat zurück weichen müssen – man sagt gar daß der *general* wunsch mit 15000 Mann seÿe gefangen worden – ich glaube aber nichts – obwohl ich es von ganzem herzen wünsche! – wenn  
 235 nur der Preus recht geklopft würde! – hier im hause darf ich dieses nicht sagen;

Adieu

an ganz *Salzbourg* meine Empfehlung, besonders an h: bullinger, und an die ganze Hochansehnliche schützen=*Compagnie* –

240 [Nachschrift:]

*Ma Très chere soeur!*

Ich hoffe du wirst mit den kleinen *Prælude* zufrieden seÿn – es ist zwar nicht so wie du es verlangest, nemlich um von einen Ton in den andern zu gehen – und aufhören  
 245 zu können wann man will – allein die zeit war mir zu einen solchen *Prælude* zu kurz – denn so was braucht mehr schreibereÿ – so bald ich zeit habe, werde ich dir damit aufwarten – mit der gelegenheit daß ich ohnedem die sachen nach haus schicke,

---

wird dieses neue *Præludio*, nebst die schrötterischen *Concerts*, hüllandels *sonaten*,  
*violinschule*, und einiger andern *sonaten* von mir – folgen. *Adieu*, lebe wohl – ich will  
250 keine errinnerung machen – – gieb dich in willen gottes, habe dein vertrauen darauf  
– dencke daß du einen brudern hast, der dich von ganzem herzen liebt, und für dein  
wohl und glück immer sorgen wird – *Adieu*, liebe mich, ich küsse dich auf das zärt-  
lichste und bin Ewig dein aufrichtiger wahrer bruder

255 wolfgang Mozart manu propria  
überall mein *Compliment* – absonderlich an *Cornett andretter*, wenn er noch zu *salzbourg*  
ist – zu *salzbourg* ists halt besser als in böhmen, da ist man doch für den kopf sicher –